

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 42 (1959)
Heft: 2

Artikel: "Religion ist der Hulahoop des Geistes: [...]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dessen, was er in heutiger theologischer Apologetik als Sophistik aufdeckt, weithin einfach im Recht ist. — Und eben angesichts dieser Unzulänglichkeit stellt Haenßler mit seiner Schrift die eine große Frage, auf die hier in Wahrheit doch alles ankommt: Mit welchem Recht behauptet das Christentum ein transzendenten jenseitiges Sein, nach welchem wir unsere ganze Existenz auszurichten hätten? Dieser herausfordernden Frage kann die Theologie nicht ausweichen, weil sie ihr ja gestellt wird in der Form eines Ultimatums.» Prof. Rud. Liechtenhan (Basel) schreibt: «Wer immer hinter dem Ofen sitzt, wird krank. In vorliegender Schrift weht geistiger Bisluft. Ihre Lektüre wäre vor allem jenen Theologen zu empfehlen, die in ihrem Denken weichlich geworden sind.»

Die Schriftenreihe wird fortgesetzt. Prospekte und Hefte sind zu beziehen durch die Auslieferungsstelle: *Gesellschaft für Wissen und Wahrheit. Postfach 509, Bern 2.*

SPLITTER UND SPÄNE

Geh in Keller — siehst heller!

Das «Freidenkerblatt» Nr. 1 der U.S.F. richtet gegen mich einen Vorwurf, den ich nicht unerwidert lassen kann.

Ich empfinde es immer als große Ehre und Freude, wenn von Basel ein Freundschaftspfeil gegen mich abgeschossen wird. Nur ist es nicht gerade logisch (gut begründet), wenn dies erst jetzt, nach meinem Protestbrief zum Vortrag Gentsch geschieht, bei dem es sogar auch den Baslern nicht ganz wohl war, weshalb sie ihm schriftlich zum voraus einiges klarmachten. Vor einem Jahr habe ich keinen Ton von Protest gegen meine Sonnwendrede vernommen, sondern im Gegenteil reichlichen Applaus. Gesinnungsfreund Dr. Gschwind schrieb mir nachträglich sogar einen Dankbrief, weil ich ihn durch meine Ausführungen auf neue Gedanken gebracht habe. Ueberhaupt hatte ich den bestimmten Eindruck, daß mein Standpunkt des sozialistischen Freidenkertums von den Baslern zustimmend begrüßt wurde. Einige von ihnen haben ihre Zustimmung offen ausgesprochen. Nur mein Beitrag zum vergnüglichen Teil, meine Rezitation einiger gehaltvoller Anti-Stalin- und Anti-PdA-Gedichte von Hans Itschner schien mir von einigen Zuhörern übel vermerkt worden zu sein. Hier scheint mir deshalb der wirkliche Grund der Basler Rachelust zu liegen. Angesichts dieser Tatsachen nehme ich den nachträglich künstlich an den Haaren herbeigezogenen Vorwurf nicht sonderlich tragisch.

Es ist mein gutes Recht, die Bibel so zu erklären, wie ich sie frei denkend verstehe. Dies um so mehr, als es in concreto keine einheitliche und allgemein anerkannte Freidenkerauffassung gibt. Um dies zu erkennen, muß man nur die erste Nummer des «Freidenkerblatts» der USF lesen. Da schreibt auf S. 1 der Chefredaktor geradezu eine Lobhudelei auf den kürzlich verstorbenen Papst und seine Freidenkertendenz. (Der «Freidenker» der FVS schreibt über den gleichen Gegenstand aus englischen Quellen wenigstens um einen Grad kritischer, aber auch sehr zurückhaltend.) Auf S. 3 wird mir vorgeworfen, ich verteidige die Evangelien und ihre angeblich sozialen Tendenzen. (Die sozialen Tendenzen der Evangelien haben immerhin zur Entstehung des modernen Sozialismus wesentlich beigetragen.) Auf S. 7 wird sehr zu Recht in zwei Artikeln auf die sozial progressiven Tendenzen der Bibel und den tiefen Widerspruch zwischen Bibel und Romkirche aufmerksam gemacht!

«Religion ist der Hulahoop des Geistes: Sie verursacht Verrenkungen des Geistes, dreht sich im Kreise und macht die ganze Welt verrückt.»

Auf S. 5 aber wird die Bibel kurzerhand als unsittliches Buch abgetan. Welche Sitten dieser Ethiker W. E. vertritt, erhellt aus folgenden zwei Sätzen: Im Religionsunterricht «wird die Geschichte eines uns völlig fremden Volkes, ... das eine unserem Wesen gegenüber gänzlich andere Mentalität hat, zu einem Glaubensbekenntnis erhoben und zu einer, d. h. zur christlichen Religion gemacht». Und: «Mit Recht dürfen wir uns einsetzen für das, was uns dient.» Diese beiden Sätze zeugen von falscher und ungenügender Erkenntnis der Weltgeschichte und der sozialen Beziehungen, und deshalb der Ethik. Sie sind aus dem Arsenal des Antisemitismus und der deutschnationalen Heldenromantik genommen. Sie wiederholen die Unmoral der Nazi. Inwiefern soll das jüdische Volk eine unserem Wesen gegenüber gänzlich andere Mentalität haben? Recht ist in jedem Fall immer nur das, was allen dient, und deshalb auch uns. Solche Lehren werden in Basel von den Freidenkern der Jugend als Ethikunterricht geboten: 1. Die Bibel ist ein unsittliches Buch. 2. Die Juden haben eine unserem Wesen fremde Mentalität. 3. Recht ist, was uns nützt. USF, mir graut vor dir und deinen Engeln!

Die Ethik der Freidenker ist die Erkenntnistheorie, die Logik und Dialektik, und die aus wahrer wissenschaftlicher Erkenntnis gezogene Unterweisung der Jugend und der Erwachsenen. Nur die wahre wissenschaftliche Aufklärung kann den Fels der Dummheit langsam verwittern, auf dem manchesmal nicht nur die Kirche Roms, sondern auch die Weisheit der Freidenker erbaut zu sein scheint. Ich schließe deshalb mit dem Wunsche: Geh in Keller — siehst heller! Und: Erasez l'infame!

Walter Nelz

Orden und Klöster

Der Jesuiten-Orden hat sich in den letzten 50 Jahren um 18 000 Mitglieder auf 34 000 vermehrt. Ihm unterstehen 6600 Missionsstationen, 365 Spitäler, 174 Exerzitien-Häuser, 60 Hochschulen und Universitäten, 1320 Zeitschriften in 50 Sprachen und Radio Vatikan.

Insgesamt zählt die Römische Kirche in 1100 Orden und Kongregationen mit 80 000 Niederlassungen, 1,1 Millionen Mönche und Nonnen.

(Informationsdienst des Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit)



AUS DER BEWEGUNG

Mitteilung des Zentralvorstandes

Unsere ordentliche Delegiertenversammlung, mit vorangehender Präsidentenkonferenz, findet

Samstag und Sonntag, den 11. und 12. April 1959,

in Basel statt. Anträge zuhanden der Delegiertenversammlung müssen bis spätestens 14. Februar eingereicht werden. Einzelheiten über Lokal usw. werden in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Mitteilung der Redaktions-Kommission

Um Irrtümer zu vermeiden, machen wir unsere geschätzten Abonnenten, Leser und Gesinnungsfreunde darauf aufmerksam, daß in Basel am 1. Januar 1959 die Nummer 1 des «Freidenkerblatt», Organ des USF, erschienen ist. Da Format und Kopf dieses neuen Blattes bei nur flüchtiger Betrachtung zu Verwechslungen mit unserem «FREIDENKER» führen könnten, möchten wir betonen, daß die Freigeistige Vereinigung der Schweiz mit ihren Ortsgruppen Aarau, Basel, Bern, Biel, Luzern, Olten, Schaffhausen und Zürich mit dieser Schrift absolut nichts zu tun hat.

An sich würden wir ein weiteres Publikationsorgan, das für unsere Idee eintritt, gewiß von ganzem Herzen begrüßen. Das Niveau dieser neuen Zeitung ist jedoch nicht dazu angetan, bei uns Freunde über eine solche Schützenhilfe aufkommen zu lassen. Wir sind nach wie vor der Auffassung, daß der Kampf für unsere freigeistige Weltanschauung nur mit einer vornehmen Schreibweise geführt werden kann, die davon absieht, den Gegner in seinen rein persönlichen Gefühlen zu verletzen. Wir werden uns weiter bemühen, durch Tatsachen und Argumente zu überzeugen, unter Verzicht auf alle Verunglimpfungen. Das Studium der er-